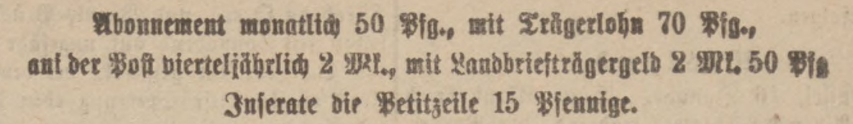
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 17. Januar 1888. Nr. 28.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. Die Direktion der Neu-Guinea Kompagnie hat jetzt ihren ersten Geschäftsbericht erstattet, der die Thätigkeit der Gesellschaft von ihrer Entstehung bis zum 31. März 1887 sehr übersichtlich zusammenfaßt. Die Gesammtfläche ihres Schutzgebietes hat rund 250,000 Quadrat-Kilometer oder 4464 geographische Quadrat-Meilen gegen 46 Prozent der Grundfläche des deutschen Reiches. Als wesentliche Aufgabe der Geschäftsleitung wurde die Ordnung der inneren Rechtsverhältnisse, die nähere Erforschung des bisher ganz unbekannten Gebietes behufs Nutzbarmachung durch Ansiedlung oder Anbau, die Einrichtung einer örtlichen Verwaltung und die Herstellung einer regelmäßigen Verbindung mit dem Festlande aufgestellt. Als feste Niederlassungen sind bisher errichtet und ausgestattet die Zentralstation Finschhafen, hauptsächlich als Handelsplatz und Sitz der Verwaltung mit der benachbarten landwirthschaftlichen Nebenstation am Baburi, ferner die Station Hatzfeldthafen mit dem Tabakversuchsfelde und die Station Konstantinhafen mit einer größeren Pflanzung. In der Einrichtung begriffen sind ferner die Stationen am Augustafluß und im Bismarckarchipel. Die besondere wissenschaftliche Expedition unter Dr. Schrader, die im April 1886 in Finschhafen eintraf, hat ihr eigentliches Ziel, in das Innere des Kaiser Wilhelmlandes bis zur Grenze einzudringen, hauptsächlich wegen Mangels an Trägern aufgeben müssen, sie hat sich mehr auf die Küstengebiete beschränkt und hier sowohl in botanischer wie geologischer Beziehung theilweise sehr bemerkenswerthe Erfolge erreicht.

Die Gesellschaft besitzt jetzt drei in Deutschland gebaute Dampfer, die zur Zeit den Verkehr mit Australien, den Stationen unter einander und mit den Niederlassungen im Bismarckarchipel vermitteln, und zwar derart, daß einer von ihnen regelmäßig an die in Cooktown ankommenden und ausgehenden Dampfer der British India Line anschließt, so daß die Beförderung von Frachten von Berlin nach Finschhafen günstigen Falls 66 Tage, von Personen 56, von Briefen 45 Tage beansprucht. Außerdem besitzt die Gesellschaft 2 Dampfbarkassen und 3 größere hölzerne Segelschiffe (Barken). Bei der Verwaltung sind zur Zeit angestellt 33 Beamte und 19 Handwerker; außerdem hat die Gesellschaft zur Bildung einer bewaffneten Schutzmannschaft einen Offizier und einige Unteroffiziere angenommen, die eine Mannschaft von etwa 50 Eingeborenen aus Neu-Mecklenburg und von den Salomoneinseln ausbilden sollen. Die evangelische-lutherische Missionsgesellschaft von Neuendettelsau und die rheinische Missions-Gesellschaft in Barmen haben jede bereits eine Niederlassung im Schutzgebiet errichtet, von denen die erstere mit drei, die zweite mit vier Missionaren ausgerüstet ist. Gutes Kulturland mit ausreichender Bewässerung ist vielfach aufgefunden worden; vor allem ist neben der Gewinnung von Kopra der Anbau von Tabak, sowie zahlreicher Arznei-, Nähr-, Gespinnst- und Zierpflanzen in Aussicht genommen. Zur Gewinnung von Perlmutter in größerer Meerestiefe ist ein Taucher angenommen und sind Tauchergeräthschaften hinausgeschickt worden. Werthvolle Mineralien sind noch nicht aufgeschlossen; dagegen scheint der Korallenboden der Inseln reichhaltige Phosphate zu enthalten. Rindvieh und Pferde halten sich gut und vermehren sich, ebenso Schweine, Ziegen und Geflügel, dagegen lassen sich Schafe nur im Stalle halten.

Das Klima ist im großen Ganzen dem Menschen günstig, so daß die Nordeuropäer den Tag über im Freien arbeiten können, wenn sie angemessen wohnen, sich gehörig nähren und während der Zeit des höchsten Sonnenstandes sich schützen. Die Malariafieber, deren Ursachen nach Ansicht des Arztes nicht so sehr das Klima als die natürlichen Zersetzungsprozesse, der Mangel an ausreichender Lüftung, die Enge und Unsauberkeit der Wohnungen sind, sind in der Regel nicht bösartig, andere Erkrankungen kommen überhaupt selten und nur vereinzelt vor. Was die Arbeiterfrage betrifft, so ist die Einführung farbiger Arbeiter von außerhalb in das Schutzgebiet umständlich und kostspielig, aus Niederländisch-Indien jetzt verboten, aus China aus mehrfachen Gründen unrathsam. Es ist darnach in erster Linie das Augenmerk auf die — freilich nicht sehr zahlreichen Eingeborenen des Schutzgebietes zu richten, wenngleich hier das Werk der Erziehung zur Arbeit in der Hauptsache noch zu thun bleibt. Keinesfalls fehlt es den Eingeborenen, namentlich denen aus dem Bismarck-Archipel und von den Salomons-Inseln, an Geschick und Kraft zur Arbeit, aber sie haben noch keine Bedürfnisse und deshalb auch keinen Antrieb, sich mehr als ihren unmittelbaren Lebensunterhalt zu erarbeiten. Immerhin ist ein Fortschritt zum Fleiß, zu Ausdauer und Regelmäßigkeit bei den angenommenen Arbeitern schon jetzt zu verzeichnen. Mit Rücksicht auf diese Fortschritte hat der Landeshauptmann in Australien schon bekannt gegeben, daß Kolonisten mit hinlänglichen Mitteln Land im Schutzgebiet zur Pacht erhalten können. Die Aufforderung ist dorthin zunächst gerichtet, weil in Australien zahlreiche deutsche Ackerbauer und Landwirthe leben, welche den Wunsch hegen, auf deutschem Boden sich anzusiedeln, und weil diese, kraft ihrer Erfahrung und der Gewöhnung an verwandtes Klima, die brauchbarsten Kolonisten zu werden versprechen. Nach dem am 31. März 1887 aufgestellten Rechnungs-Abschluß waren bisher im Ganzen einschließlich der Kosten der Anschaffung und Ausrüstung der Schiffe und der Bestände an Materialien etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausgegeben worden. Auf die ersten 800 Antheile der Gesellschaft waren bis dahin je 2750 Mark eingezahlt, während seitdem die Ausgabe von 800 neuen beitragspflichtigen Antheilen begonnen hat. (Köln. Ztg.)

— In dem preußischen Justizetat für das Jahr 1888—89 finden sich u. A. folgende neue Ausgaben: Für neue Stellen eine Direktorstelle bei dem Landgericht in Magdeburg, 9 Richterstellen, und zwar 1 in Magdeburg, 2 bei dem Amtsgericht in Köln und je 1 Stelle bei den Amtsgerichten in Krefeld, Düsseldorf, Iserlohn, Kastrop, Frankfurt a. M. und Trebbin; 2 erste Amtsanwälte in Berlin I. und Breslau; 9 Amtsanwälte und 8 Sekretäre bei den Amtsanwaltschaften in Berlin I und Breslau; 2 Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht II. in Berlin und Trebbin; 4 Assistenten bei den Anwaltschaften in Berlin I und Breslau; 1 Gefängnißdirektor in Beuthen in Oberschlesien, 3 Gefängnißinspektoren in Neustadt in Oberschlesien, Bartenstein und Oliva, 3 ständige Hülfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft. An ersten Raten für Neubauten aus dem Gebiet der Justizverwaltung sind hervorzuheben: amtsgerichtliches Gefängniß in Marienburg 100,000 Mark, amtsgerichtliches Geschäftsgebäude zu Berlin am Alexanderplatz, erste Rate 154,100 Mark, amtsgerichtliches Gefängniß in Lauenburg, erste Rate 600,000 Mark, Landgericht in Ratibor und Geschäftshaus für das Amtsgericht, erste Rate 180,000 Mark, amtsgerichtliches Gefängniß in Grottkau, erste Rate 60,000 Mark, Geschäftshaus für das Amtsgericht und das Gefängniß zu Kattowitz, er[illegible] 300,000 Mark, Grundstück zum Ge[illegible] für das Amtsgericht und Gefängniß [illegible]wig, erste Rate 135,000 Mark, Am[illegible] Uslar, erste Rate 30,000 Mark, [illegible] in Verden 60,000 Mark, Amtsgerich[illegible] Gefängniß in M.-Gladbach, erste Rat[illegible] 50,000 Mark.

— Die „Koburger Zeitung" schreibt: „In Bezug auf die in der Presse mehrfach aufgeworfene Frage der Titulatur des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha sind wir in der Lage, das allerhöchste Handschreiben mitzutheilen, welches Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich im Jahre 1881 an den Vater des Prinzen Ferdinand, den hochseligen Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha, gerichtet hat. Es lautet:

Besonders lieber Prinz! Da durch die bevorstehende Vermählung Meines Sohnes, des Kronprinzen Erzherzog Rudolf, mit der Prinzessin Stephanie von Belgien die zwischen Meinem Hause und Euer Liebden bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen sich noch enger gestalten, habe Ich Mich bewogen gefunden, Ihnen und Ihren Nachkommen aus ebenbürtiger Ehe den Titel „Hoheit" für den Bereich Meiner Monarchie zu verleihen, und freue Mich, Ihnen hierdurch ein Zeichen Meiner Anerkennung für die Mir und Meinem Hause stets bewiesenen treuen und loyalen Gesinnungen zu geben.

Wien, am 2. Mai 1881.

Franz Josef m. p.

Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg Gotha führt also den Titel „Hoheit". Es sei indeß bemerkt, daß im Französischen, im Gegensatz zu Durchlaucht (Altesse sérénissime), Hoheit mit Altesse Royale übersetzt wird.

— Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise beabsichtigt man, wie der „Post" geschrieben wird, bei der bevorstehenden Ersatzwahl für Hasenclever von Seiten der Kartellparteien den Direktor der chemischen Fabrik auf Aktien, vorm. Schering, Herrn Holtz, aufzustellen, welcher der Reichspartei beitreten würde. Herr Holtz war schon am 21. Februar v. J. Kandidat der Kartellparteien und erlangte 16,981 Stimmen, während Rechtsanwalt Grelling (freis.) 11,768 und Hasenclever 30,457 Stimmen erhielten.

— In **Weimar** fand am Sonnabend eine Ersatzwahl zum Landtage statt. An Stelle des langjährigen, der demokratischen Volkspartei angehörenden, kürzlich verstorbenen Vertreters der Stadt Weimar, Medizinalraths Dr. Brehme, wurde Kommerzienrath Döllstedt, Vorsitzender des hiesigen Gemeinderaths, gewählt. Derselbe gehört der nationalliberalen Partei an.

— Zwischen Frankreich und Italien besteht augenblicklich wieder eine ernste Spannung, die aus einem diplomatischen Konfliktsfall hervorgegangen ist. Derselbe ereignete sich vor kurzer Zeit und wurde durch folgende Vorkommnisse herbeigeführt: Gegen Ende vorigen Jahres starb in Florenz ein gewisser Hussein, ein Tunesier. Ueber seine nicht unerhebliche Erbschaft entstand zwischen den Betheiligten ein Rechtshandel, und da Hussein als Tunesier laut dem Protektoratsvertrage im Auslande unter dem Schutz der französischen Vertretung steht, hatte der französische Konsul bei Aufnahme der Hinterlassenschaft mitgewirkt und sowohl die betreffenden Protokolle wie das Testament an sich genommen, ohne hierüber dem italienischen Gerichte Mittheilung zu machen. Der Haupterbe glaubte sich durch die seiner Ansicht nach eigenmächtige und dazu noch verschleppende Prozedur des Konsulats beeinträchtigt und machte seine Ansprüche vor dem italienischen Gerichtshofe geltend. Dieser erachtete sich als zuständig, bestritt dem Konsul das Recht der Einmischung in jenem Umfange, wie er sie ausübte und insbesondere das Recht der Verwaltung der Hinterlassenschaft. In Folge dessen beanspruchte der Richter, der Prätor, die Auslieferung des Vermögens und der auf die ganze Hinterlassenschaft bezüglichen Akten von Seiten [illegible] Konsulats. Der Konsul ließ Te[illegible] verstreichen, ohne die[illegible] zu leisten. Dadurc[illegible]ließlich veranlaßt, [illegible] auf Auslieferung [illegible] und Rechtsmittel zu [illegible] Konsul dem Befehle keine [illegible] dieser richterliche Spruch in der [illegible]zogen, daß der italienische Beamte mit [illegible]tsvollstreckern in das französische Konsulat eindrang und sich der auf die Erbschaft bezüglichen Papiere bemächtigte unter dem Vorgeben, dieselben bilden nicht einen Bestandtheil des Konsulatsarchivs und stünden somit nicht unter dem völkerrechtlichen Schutze, der einem solchen Archive zu Gute kommt. Der Konsul berichtete hierüber als über eine schwere Verletzung seiner internationalen Stellung nach Rom an seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Botschafter der französischen Republik, Herrn de Mouy; dieser brachte den Fall zur Kenntniß des französischen Ministers des Auswärtigen Herrn Flourens. Auf Beschwerde desselben verhieß Crispi Genugthuung, falls sich die Sache so verhalten sollte, wie sie ihm dargestellt wurde. Crispi ließ nun die Florentiner Prätur berichten. Diese aber stellte die Sache in anderem Lichte dar, als die französischen Blätter und Diplomaten. In Folge dessen berief Herr Crispi, um ja auf sicherem Rechtsboden zu stehen, den außerordentlichen Rath zusammen, welcher in Italien über strittige diplomatische Rechtsfälle Gutachten abzugeben hat. Das Urtheil dieser Körperschaft lautete dahin, der Richter sei in Betreff seiner Auffassung der Zuständigkeit des Streitfalls in vollem Rechte gewesen, wohl habe er aber bei Beschlagnahme der fraglichen Aktenstücke in der französischen Konsulatskanzlei jene Höflichkeitsrücksichten außer Acht gelassen, die dem diplomatischen Charakter des Konsulats gebühren. In Folge dieses Spruches ließ nun Herr Crispi durch General Menabrea dem französischen auswärtigen Amte mittheilen, daß von einer Rechtsverletzung und dementsprechend auch von einer Genugthuung der italienischen Regierung hierfür nicht die Rede sein könne. Wohl aber wolle er den Richter wegen ungehörigen Benehmens gegen den Konsul rügen, wenn auch die französische Regierung den Konsul wegen seines Eingreifens in die italienische Zuständigkeit tadeln wolle. Der Konsul sei nämlich nicht befugt gewesen, auf italienischem Boden so zu handeln, wie es geschehen sei. Die französische Regierung, die diesen letzteren Einwand zugab, verlangte statt einer Rüge eine Versetzung des Richters. Herr Crispi erwiderte, er könne eine solche nicht eher verfügen, bis die französische Regierung den Konsul getadelt habe, und da keine von beiden Parteien den Anfang machen wollte, so stehen sich dieselben jetzt wie die beiden Böcke auf dem über den Bach führenden Stege gegenüber. Der „Fr. Ztg." telegraphirt man über den augenblicklichen Sachstand Folgendes: „Die italienische Regierung wird, wie auch das Urtheil Flourens' nach dem Studium der Akten ausfallen mag, verlangen, daß der französische Konsul, der durch die Beschlagnahme der Papiere Hussein Pascha's sich einer Rechtsverletzung schuldig gemacht habe, deshalb gerügt werde; sie besteht nicht darauf, daß diese Rüge der Bestrafung des italienischen Prätors vorangehe, sondern nur, daß ihr vorher versichert wird, diese Rüge werde erfolgen. Sie hofft, daß Flourens, der über die Ungesetzlichkeit des Vorgehens des französischen Konsuls nicht genügend unterrichtet war, dieses Zugeständniß machen werde." Man meldet, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten noch niemals zuvor so kühle gewesen seien wie gegenwärtig, und daß die Sache auf alle Fälle eine tiefe Kluft zwischen Frankreich und Italien zurücklassen werde.

— Nach einer Mittheilung des in Budapest erscheinenden Militärfachblattes soll in der regierungsseitig beabsichtigten und bereits in Vorbereitung begriffenen Revision des Wehrgesetzes der Beginn der Dienstpflicht vom 20. auf das 21. Lebensjahr verlegt werden. Die Einjährig-Freiwilligen werden nicht sofort zu Offizieren, sondern zu Aspiranten ernannt und erhalten ihren Rang hinter den Aspiranten der Linie. Solche, welche die erforderliche Prüfung nicht ablegen, müssen ein weiteres Jahr, event. auch ein drittes Jahr dienen. Während des Freiwilligenjahres [illegible] Fortsetzung der Studien untersagt.

— Am russischen Neujahrstage ist, wie gemeldet, der russische Minister des Innern, Graf Tolstoi, durch ein Reskript des Kaisers von Rußland zum Ritter des Wladimirordens erster Klasse ernannt worden. Der Hauptpassus des Reskriptes lautet nach der „St. Petersburger Deutschen Zeitung":

„Die von Ihnen in den Angelegenheiten der höheren Staatsverwaltung bewiesene unerschütterliche Festigkeit, Liebe zur Aufklärung und wahre Anhänglichkeit an die ursprünglichen Grundideen des russischen Staatslebens gewährten Mir die Garantie, daß Sie auch in dem neuen mühevollen Amte sich als treuer Vollstrecker Meiner Absichten erweisen würden, indem Sie Ihre Anstrengungen auf die Beruhigung der Gemüther, die durch die Frechheit der Uebelgesinnten beunruhigt, auf die Festigung der Grundlagen wahrer Bildung und auf die Sicherung fester Ordnung in den Verwaltungsangelegenheiten — dem sicheren Pfande der Wohlfahrt des Volkes, richten. Ihre durch Arbeiten erschütterte Gesundheit minderte nicht die Ihnen eigene Unermüdlichkeit bei Erfüllung Ihrer dienstlichen Pflichten."

Bemerkenswerth ist, daß auf dem Original in den Schlußsatz vor seiner Namensunterschrift noch der Kaiser eigenhändig die beiden Worte „und dankbarer" eingeschaltet hat.

Wie ein Gerücht wissen will, werden zwei Prinzen von Orleans, ein Sohn des Grafen von Paris und ein Sohn des Herzogs von Chartres, in der russischen Garde Aufnahme erhalten.

Solingen, 13. Januar. Einer hiesigen

Waffenfabrik ist, wie nach der „Solinger Zeitung“ verlautet, die Lieferung von 3500 Offizierdegen von der preußischen Regierung aufgegeben worden. Die Fertigstellung muß binnen 3 Monaten erfolgen.

Ausland.

Brüssel, 16. Januar. Heute Abend brach in dem Alhambra-Theater während der Vorstellung von „Ali Baba“ Feuer aus, indem aus der Oeffnung eines Heizungsrohres Flammen schlugen. In den Parterreräumen entstand in Folge dessen ein heftiges Drängen, während die Zuschauer in den Rängen ruhig auf ihren Plätzen blieben. Die Feuerwehrleute löschten mit geringer Mühe den Brand, worauf die Vorstellung ohne weiteren Zwischenfall wieder aufgenommen wurde.

Rom, 15. Januar. Heute hat hier die feierliche Heiligsprechung der sieben Gründer des Servitenordens und der Jesuitenpatres Peter Claver, Johann Berchmans und Alphons Rodriguez stattgefunden.

San Remo, 16. Januar. Der Kommandant des hier liegenden, der kronprinzlichen Familie zur Verfügung gestellten Torpedobootes, der jüngst wegen einer Dienstwidrigkeit, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, vom italienischen Marineminister zu einer Arreststrafe verurtheilt worden war, ist auf Fürsprache des Prinzen Heinrich durch telegraphischen Erlaß des Ministers Brin heute begnadigt und in seine frühere Stellung wieder eingesetzt worden.

San Remo, 16. Januar. Das Wetter ist noch verhältnißmäßig sehr kalt. Die italienische Dampfyacht „Barbarigo“ ist heute hier eingetroffen und zur Verfügung des Kronprinzen gestellt.

Petersburg, 14. Januar. In Folge der in jüngster Zeit oft wiederholten Petitionen um Ertheilung der russischen Unterthanenschaft an Kinder solcher Personen, welche sich naturalisirt haben, hat das Minister-Komitee eine Revision der hierauf bezüglichen Vorschriften dem Minister des Innern aufgetragen. Derselbe hat ein Projekt ausgearbeitet, nach die welchem Kinder solcher Ausländer, die sich naturalisiren lassen, gleichzeitig mit den Eltern die russische Unterthanenschaft erlangen.

Woronesh, 10. Januar. (Schiffbarmachung des Don.) Der Versuch, den Don zu einer schiffbaren Wasserstraße zu machen, muß, den „Chark. W.“ zufolge als gescheitert betrachtet werden. Die Frage war im Sadonsker Landschaftsamt angeregt worden und die Gouvernements-Landschaftsversammlung von Woronesh bemühte sich bei der Regierung um Regulirung des Donflußbettes und Verabfolgung von Prämien für Schiffstransport auf diesem Strome, um die ersten Unternehmer zu ermuntern. Das Ministerium der Kommunikationen wünschte vom Amte ...here Auskunft über die etwaige Bedeutung des Don für den Handelsverkehr und erhielt von dort die Antwort, daß der Transgort des Getreides aus den südlichen Gegennen sich zu Wasser billiger stelle, als auf dem Schienenwege. Dampfer mit Barken befahren den Fluß selbst im südlichen Theil des Gouvernements nur während des Frühjahrshochwassers und andere Versuche bezüglich der Schiffbarkeit des Don sind innerhalb des Gouvernements Woronesh nicht gemacht worden. Die Gouvernements Landschafts-Versammlung hat daher in der letzten Session beschlossen, die Frage von der Schiffbarmachung des Don einstweilen offen zu lassen.

Merw, 13. Januar. In Tschardshui wurde die erste russische Volksschule eröffnet. Dieser Tage soll die Eisenbahnbrücke über den Amu-Darja dem Verkehr übergeben werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Januar. Von Anklam traf gestern die telegraphische Nachricht hier ein, daß der aus dem hiesigen Gefängniß ausgebrochene Brunst daselbst ergriffen sei; es [illegible] ein Beamter nach Anklam gesandt, derselbe [illegible] jedoch nur konstatiren, daß die ergriffene Person mit dem entsprungenen Verbrecher nicht identisch sei. Bekanntlich hat Brunst die Mordbrennereien, welche seine Verurtheilung zu lebenslänglichem Zuchthaus zur Folge hatten, im Ueckermünder Kreise verübt und es ist mindestens auffallend, daß in jener Gegend die Brandstiftungen wieder beginnen, seitdem sich Brunst in Freiheit befindet. So brannte am Freitag Abend in Wilhelmsdorf das Gehöft des Kolonisten Schütt vollständig nieder und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in Königsfelde in der Scheune des Müllers Naggert Feuer und auch hier brannte die Scheune mit den Vorräthen nieder. In beiden Fällen ist kein Zweifel, daß Brandstiftung vorliegt.

— **Landgericht.** Strafkammer 3. — Sitzung vom 16. Januar. — Der Landwirth Aug. Karl Wergien war früher auf einigen in der Nähe von Stettin belegenen Gütern als Wirthschaftsinspektor angestellt, doch stets wurde er durch eigene Schuld bald wieder entlassen. Nun legte er sich auf Betrügereien und entwickelte dabei ein sehr leistungsfähiges Schwindeltalent. Hauptsächlich holte er in hiesigen Geschäften Waaren auf falschen Namen, die ihm auch in den meisten Fällen verabreicht wurden, doch auch vor einem Diebstahl scheute er nicht zurück, es blieb bei demselben allerdings nur bei dem Versuch. Heute hatte sich nun W. wegen 12 Betrugsfällen, 1 versuchten Betrug und 1 versuchten Diebstahl zu verantworten, und mit Rücksicht darauf, daß er während seiner Militärdienstzeit bereits zwei Mal wegen Betruges vorbestraft wurde, erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

— Wegen Ausbesserung dee Getriebe der Eisenbahn-Oder- und Parnitz-Brücken sind dieselben seit Sonnabend auf ungefähr 14 Tage für den Schiffsverkehr gesperrt, bei dem anhaltenden Frost dürfte diese Sperrung eben keine Störung verursachen.

— Nach einem aus Budadest hier eingetroffenen Telegramm ist am 15. d. Mts. der Lohndiener Jos. Zsadanyi flüchtig geworden, nachdem er Pretiosen im Werthe von 5000 Fl. unterschlagen hat. Es wird angenommen, daß sich der Flüchtling nach einem deutschen Hafenplatz begeben hat, um die Ueberfahrt nach Amerika zu ermöglichen.

— In der Woche vom 8. bis 14. Januar sind hierselbst 25 männliche, 24 weibliche, in Summa 49 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 21 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starb 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 5 an Schwindsucht, und je 3 an Diphteritis, Altersschwäche und Schlagfluß.

— In unserer Nachbarstadt Grabow a. O. sind im Laufe des Jahres 1887 nach den Meldungen bei dem Standesamt 768 Kinder geboren, und zwar 410 männl. und 359 weibl., darunter waren 47 Todtgeburten und 68 unehelich geboren. Zwillingsgeburten fanden 15, Drillingsgeburten 1 statt. Gestorben sind 517 Personen, darunter 273 männl. und 243 weibl. Eheschließungen fanden 157 statt, davon 12 Mischehen. Ungetauft verstorben sind 51 Kinder und in Folge von Verunglückungen starben 3 Personen.

Aus den Provinzen.

— In der vergangenen Woche starb zu Babbin bei Pyritz im Alter von 91 Jahren der Altsitzer Pahl, einer der letzten alten Krieger des Freiheitskampfes. Er hatte 1813 als Jüngling an der Belagerung Stettins Theil genommen. Bis in sein hohes Alter erfreute er sich einer großen Rüstigkeit, bei den Kriegerfesten, an denen er als Ehrenmitglied des Stettiner patriotischen und des Wartenberger Kriegervereins gern Theil nahm, pflegte der Greis durch seine gerade Haltung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ohne längere Krankheit ist er verschieden, die Angehörigen fanden ihn am Morgen todt im Bette sitzen. Herr Superintendent Hildebrand hielt ihm die Leichenrede, und der Wartenberger Kriegerverein gab ihm die üblichen Salven über das Grab.

Stralsund, 16. Januar. Heute Nachmittag trafen mit dem um 12 Uhr 49 Minuten vom Bahnhof Stralsund abgehenden, im Stralsunder Hafen um 12 Uhr 57 Minuten eintreffenden Zuge die zu der Hochzeit einer Tochter Sr. Durchlaucht des Fürsten Putbus geladenen Gäste hier ein. Dieselben waren bis Neustrelitz mit dem Kourierzuge und von dort mittelst eines im Fahrplan des Kourierzuges gehenden Sonderzuges nach hier befördert worden. Unter den Gästen bemerkten wir den Grafen Solms und den Grafen Renard. Die hohen Herrschaften reisten mit dem um 1 Uhr 6 Minuten abgehenden Zuge der Rügenbahn weiter.

Putbus. In der Familie eines benachbarten Dorfes ist in voriger Woche ein eigenthümlicher Geburtsfall vorgekommen. Dem sonst ganz normal entwickelten Kinde war etwa der halbe Oberkörper, Theile der Brust, der Seite und des Rückens, mit einer thierfellähnlichen Haut überzogen, welche die Anfänge eines starken wolligen Haarwuchses zeigten. Sogenannte Muttermale kommen weniger selten, ein Fall wie dieser dagegen soll sehr selten vorkommen.

♂ **Bütow**, 15. Januar. Von Seiten des Vaterländischen Frauenvereins sind nunmehr [illegible] Diakonissinnen aus Stettin hierherberufen, [illegible] der Kranken der Stadt übernomm[illegible] auch die Geistlichen des Ortes nac[illegible] Rath und Trost auch in die är[illegible] zu bringen und Unterstützun[illegible] ken, so mangelte es Vielen [illegible] nöthigen Pflege, zumal denen, die [illegible] Mitteln dieselbe nicht verschaffen konnten. [illegible] Einrichtung wird deshalb seitens der är[illegible] Klasse freudig begrüßt. Wir wünschen dem Ve[illegible]ein, der in letzter Zeit für die Armen so thätig gewirkt, ein ferneres Gedeihen, damit derselbe auch für die Zukunft in den Stand gesetzt wird, recht segensreich wirken zu können. — Vom Herrn Oberpräsidenten sind folgende Herren als Amtsvorsteher bezw. Amtsvorsteher-Stellvertreter ernannt bezw. wiederernannt worden: Rittergutsbesitzer Ehrlich in Gersdorf als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Geredorf, an Stelle des kommissarischen Amtsvorstehers Rentier Zechlin hierselbst. Gutsbesitzer Schröder in Bernsdorf als Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtes Gersdorf an Stelle des Rittergutsbesitzers Ehrlich. Mühlenbesitzer Fehser in Gr. Tuchen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gr. Tuchen an Stelle des kommissarischen Amtsvorstehers Rentier Zechlin hier. Gutsadministrator Roloff in Gr. Tuchen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter an Stelle des Mühlenbesitzers Fehser daselbst.

Vermischte Nachrichten.

— Gaedke's Cacao ist ein vorzüglich mundendes, einem Jeden gut bekommendes und dabei nahrhaftes Getränk. Zahlreiche Analysen der hervorragendsten deutschen Chemiker haben übereinstimmend ergeben, daß Gaedke's Cacao wesentlich günstiger zusammengesetzt ist als die besten holländischen Marken. — Niederlagen von Gaedke's Cacao in allen besseren Geschäften.

— Von einem wirklichen starken Manne erzählt die lateinische Chronik des Abts Peter von Königsaal. Im Jahre 1273 sandte König Ottokar von Böhmen zum allgemeinen Kirchenrath Gregor des X. nach Lyon drei böhmische Ritter, seine Räthe, die Herren Hron von Nachod, Gallus Jablonsky und Smilo Swietitzky, die zu Lyon mit unglaublicher Pracht auftraten. Bei dem Schlusse des Konzils fand in einer Ebene vor der Stadt ein glänzendes Turnier statt, wobei die tapfersten Ritter von Frankreich, Burgund, Deutschland und Italien sich zum Kampfe einfanden. Die drei böhmischen Barone thaten sich glänzend hervor. Hron von Nachod erhielt am ersten Tage den ersten Preis; an einem späteren Tage erhielt ihn Jablonsky; Smilo Swietitzky legte aber eine Behendigkeit und eine Körperkraft an den Tag, die allgemeine Bewunderung erregte. Am letzten Kampftage waren von ihm dreizehn der wackersten Ritter nach einander, ohne daß er Rastzeit gehalten hatte, überwunden worden, und noch fühlte er sich so wenig geschwächt und abgemattet, daß er mit verwegenem Muthe einen Vierzehnten mit lauter Stimme aufforderte. Allgemeine erwartungsvolle Stille herrschte im weiten Kreise der Kampfbahn, die Smilo auf seinem mächtigen Streitroß umritt, des Gegners harrend. — Als er seine Herausforderung zum dritten Male vorgebracht und sich kein Ritter ihm entgegengestellt hatte, trat der Herzog von Brabant, ein hochberühmter Kampfesheld mit dem stolzen Beinamen „Le Merveilleux“, hervor und bot dem Böhmen den Kampf an. Der Herzog kämpfte mit der höchsten Bravour, und lange blieb der Sieg zweifelhaft. Endlich gelang es, den Herzog in den Sand zu werfen. Todtenstille herrschte in der Versammlung, bis der Herzog seinem tapferen Besieger großherzig die Hand reichte. — In Smilo war aber die Kampfeslust noch nicht gesättigt, er wiederholte zum allgemeinen Erstaunen seine Herausforderung; aber vergebens, es zeigte sich kein Streiter mehr. — Als Smilo diese Gewißheit hatte, gab er seinem Rosse den Sporn und sprengte im stärksten Rennen gegen eine an den Turnierplatz stoßende starke Mauer mit solcher Gewalt, daß seine schwer mit Eisen beschlagene Lanze in drei Stücke zerbrach, die Mauer durchbrochen wurde, die Steine umherflogen und das Pferd unter ihnen zusammenstürzte. — Die Nachkommen jener starken Czechen rennen die Wände nicht mehr mit den Lanzen ein. Die Natur hat ihnen dazu — Köpfe gegeben.

— (Eine praktische Neu-Einrichtung im Wirthshausleben.) Gast: Kellner, zahlen! — Kellner: Eine Suppe 9 Kr., ein Braten 45 Kr., macht zusammen 54 Kr. — Gast: So? (Nimmt die Speisekarte.) Hier steht ja aber: Suppe 6 Kr., Braten 30 Kr.? — Kellner (zieht aus der Brusttasche eine zweite Speisekarte heraus): Bitt' um Entschuldigung, hier steht es genau so, wie ich's g'sagt hab'. — Gast: Ja, wie kommt denn das? — Kellner: Ja, sehen S', das ist halt die Karte zum Bestellen und die hier ist die Karte zum Bezahlen!

— (Gaunergemüthlichkeit.) „Wo haben Sie die Uhr gestohlen?“ — „Raten S' amol, Herr Richter.“

Viehmarkt.

Berlin, 16. Januar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4291 Rinder, 9256 Schweine, 1407 Kälber und 7766 Hammel.

Das Rinder-Geschäft wickelte sich wiederum schleppend und flau ab; der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 48 bis 52 Mark, 2. Qualität 41—45 Mark, 3. Qualität 36—39 Mark, 4. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief, obwohl nur mäßiger Export stattfand, bis Mittag ruhig und zu gehobenen Preisen, verflaute dann aber und schloß matt, so daß der Markt nicht ganz geräumt [illegible]. Man zahlte für 1. Qualität 44—45 [illegible] Qualität 42—43 Mark, 3. Qualität [illegible] Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent [illegible] Bakonier (Auftrieb 63 Stück) brachten [illegible] Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50 [illegible] Tara pro Stück, je nach Qualität.

Der Kälberhandel vollzog sich langsam. Man zahlte für beste Qualität 44—54 Pfg. und für geringere Qualität 34—42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen wurde der Hammelmarkt ziemlich geräumt; beste Waare war etwas zu reichlich vertreten und daher schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 41—46 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg., und geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Unter „Fleischgewicht“ bei Rindern, Kälbern und Hammeln ist das Gewicht der 4 Viertel zu verstehen, also der Preis derselben, welcher sich nach Abzug des Werthes von Kopf und Füßen, Haut und „Kram“ (Herz, Lunge, Leber, Magen, Milz, Eingeweide rc.) vom gezahlten Stückpreise pro Zentner oder Pfund Fleisch ergiebt.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Pest, 16. Januar. Das Unterhaus begann heute die Budgetdebatte. Im Laufe derselben widerlegte Tisza die Ausführungen der oppositionellen Redner und erklärte gegenüber Helfy, daß, seitdem er (Tisza) Finanzminister, nur ein Vorschuß von 12 Millionen aufgenommen worden, wovon die Hälfte bereits zurückbezahlt sei.

Paris, 16. Januar. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß der deutsche Botschafter Graf Münster nach Cannes gereist sei, ist unrichtig, Graf Münster hat Paris nicht verlassen.

Paris, 16. Januar. Deputirtenkammer. Lamazelle begründete die bereits angekündigte Interpellation über das Verhalten des Pariser Gemeinderaths während der jüngsten Präsidentschaftskrisis und verlangte, daß die Regierung das Gesetz gegen den Munizipalrath von Paris ebenso zur Anwendung bringe wie gegen jeden anderen. Die Regierung könne auf die Unterstützung der Kammer rechnen, denn es handle sich hier um die Unabhängigkeit und die Freiheit des Parlaments, welche durch revolutionäre Gewalten bedroht werden könnten. (Widerspruch seitens der Linken.) Der Minister des Innern, Sarrien, erkannte in Beantwortung der Interpellation an, daß der Munizipalrath allerdings allzu oft den Charakter seiner Befugnisse vergessen habe, indem er versuchte, auf die Berathungen des Parlaments einen Druck auszuüben. Unrichtig sei es jedoch, daß er eine Insurrektion vorbereitet habe. Die Majorität des Munizipalrathes habe niemals ernstlich daran gedacht, die Kommune wieder herstellen zu wollen. Die Regierung werde niemals das Gesetz durch irgend Jemand verletzen lassen und werde von ihrem Rechte Gebrauch machen, dem Präfekten des Seinedepartements seine Wohnung im Hotel de Ville anzuweisen, was für die Handhabung des Dienstes nothwendig sei. Die Regierung werde ferner bei der Kammer beantragen, aus dem von Goblet vorgelegten Gesetzentwurf über die Organisation des Pariser Munizipalrathes, den Artikel betreffend die Installirung des Präfekten im Hotel de Ville auszuscheiden, weil sie einen hierauf bezüglichen besonderen Gesetzentwurf vorzulegen und in dringlicher Berathung zu erledigen beabsichtige. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß die Regierung eine Auflösung des Munizipalraths nicht verlangen werde.

Paris, 16. Januar, Abends. Deputirtenkammer. Nach Beendigung der Debatte über die Interpellation Lamarzelle nahm die Kammer von dem Ministerpräsidenten Tirard accept... Tagesordnung an, besagend: Die Kammer geht in Erwartung der Berathung des offiziell an... kündigten Spezialgesetzes und im Vertrauen auf die Regierung zur Tagesordnung über. Der erste Theil der Tagesordnung wurde mit 342 gegen 195 Stimmen, der zweite Theil, in welchem der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen wird, mit 265 gegen 178 Stimmen angenommen und alsdann die Tagesordnung im Ganzen durch Erheben der Hände genehmigt.

Paris, 16. Januar. (Ausführlichere Meldung.) Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte der Minister Sarrien, die früheren Ministerien hätten nicht geglaubt, die vorliegende Frage entscheiden zu sollen. Waldeck Rousseau führte verschiedene Umstände an, in denen frühere Ministerien die Prätentionen des Pariser Munizipalraths zurückgewiesen hätten und erinnert daran, daß sich der Staatsrath für die Installirung des Seinepräfekten im Hotel de Ville ausgesprochen hätte; es sei also kein Zweifel mehr möglich, daß die Regierung dem Präfekten ohne vorherige Anfrage bei der Kammer im Stadthause Wohnung anweisen könne. Die Gesetze veralteten nicht, sie verlören nur in schwachen Händen an Wirkung. (Beifall im Zentrum.) Goblet erklärte, er könne sich nicht auf denselben Standpunkt stellen, wie die vorhergehenden Redner, er habe niemals gezögert, dem Gesetze zuwiderlaufende Akte für nichtig zu erklären; wenn man aber Ungesetzlichkeiten unterdrücken müsse, so sei es auch nothwendig, Provokationen zu vermeiden, deshalb sei er als Minister seiner Zeit selbst nach dem Ausspruch des Staatsraths nicht zur Installirung des Präfekten im Hotel de Ville geschritten, da er die Frage noch für zweifelhaft erachtete. Er glaube, daß sein Gesetzentwurf nicht in verschiedene Theile zerlegt werden könne; die Interpellation scheine einen geheimen politischen Hintergrund zu haben, indem man eine Gelegenheit zur Auflösung der Kammer suche und hoffe, aus den Neuwahlen Nutzen für die jetzige republikanische Minorität und die Rechte zu ziehen. Tirard verwahrte sich lebhaft gegen die Unterstellung eines Bündnisses mit der Rechten; die Regierung wolle mit einer republikanischen Majorität leben, ihr Programm beseitige aufreizende Fragen, die Akte des Munizipalrathes könnten wohl eine Auflösung desselben rechtfertigen, aber es sei nicht gut, die Wähler durch wiederholte Zusammenberufungen zu ermüden. Es gebe noch eine andere Lösung, die Schwierigkeiten kurzer Hand zu beseitigen, dieselbe bestehe darin, den Präfekten Wohnung im Hotel de Ville nehmen zu lassen. Die Kammer habe nur einen derartigen Willen zu äußern und die Sache werde morgen ins Werk gesetzt werden. Es sei unerläßlich, diese Frage zu regeln, wenn der Munizipalrath sich darauf nicht einlassen wolle, so werde er aufgelöst werden. Tirard ersucht die Kammer, für den Antrag, dem Seinepräfekten seine Wohnung im Hotel de Ville anzuweisen, die Dringlichkeit zu beschließen. Hierauf wurde die bereits gemeldete Tagesordnung angenommen.

London, 16. Januar. Der im Gefängniß von Tullamore sitzende Wilfrid Blunt hat sich der Gefängniß-Disziplin gefügt.

Josephinens Opfer.

Novelle von Reinhold Ortmann.

5)

„Sie würden mich zu Dank verpflichten, Herr Graf“, sagte Friedmann sehr ernst und bestimmt, „wenn Sie so schnell als möglich Hülfe herbeischaffen wollten. Ich würde nicht zögern, Ihnen diese Mühe abzunehmen, wenn ich mit den Verhältnissen der Gegend so wohl vertraut wäre, als Sie es ohne Zweifel sind. Wir bedürfen eines bequemen Wagens, auf welchem wir Fräulein v. Walldorf ohne Zeitverlust in ihr Vaterhaus zurückführen können!“

Das Alles glich viel mehr einem Befehl, als einer Bitte. Graf Herbert warf einen funkelnden Blick auf den Sprechenden. Er war nahe daran, ihm eine stolze Antwort zu geben; aber er hielt dieselbe dennoch zurück und schwang sich wieder in den Sattel, um rasch davon zu galoppiren.

Nach Verlauf einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit war er wieder zur Stelle, und zwar in Begleitung eines bequemen Landauers, den ein nahe wohnender Gutsbesitzer ihm sofort mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte. Er fand die beiden Verlobten so wie er sie verlassen hatte.

Josephine war noch immer nicht aus ihrer Ohnmacht erwacht und der Doktor hatte sich, wenige Schritte von ihr entfernt, auf einen Wegstein niedergelassen, seine Blicke unausgesetzt auf ihr schönes, bleiches Antlitz heftend. Als der Wagen hielt, erhob er sich, um die Ohnmächtige aufzurichten; aber diesmal war ihm Graf Herbert zuvorgekommen. Er hatte die schlanke Gestalt des jungen Mädchens auf seine Arme genommen und war mit ihr so aufrecht und frei dem Wagen zugeschritten, als wäre es nur die Last eines Kindes, die er da zu tragen habe. Der Doktor folgte ihm, ohne daß sein von Kummer und Sorge erfülltes Antlitz eine zornige Regung über die ungehörige Eigenmächtigkeit des Husarenoffiziers verrathen hätte. Für einen Moment nur zuckte etwas wie ein peinigender körperlicher Schmerz über seine Züge; denn Josephine, welche durch die Bewegung wieder zu sich gebracht worden war, hatte die Augen zu dem Antlitz ihres starken Ritters aufgeschlagen und ihre Lippen hatten sich wie zu einem wehmüthigen und zugleich dankbaren Lächeln bewegt.

Als er sie sanft in den Fond des Wagens hatte niedergleiten lassen, wendete sich Herbert in derselben brüsken Art, die er schon während des ganzen Vormittags beobachtet hatte, zu dem hinter ihm stehenden Doktor.

„Vielleicht ist es am gerathensten, mein Herr, wenn Keiner von uns mit meiner Kousine zurückfährt, sondern wenn wir sie der Obhut dieses alten Herrn anvertrauen, den ich zu diesem Zweck um seine Begleitung gebeten habe. Es ist der Privatsekretär meines Freundes, des Herrn von Lewetzow, von dem ich die Equipage entliehen habe — ein durchaus ehrenwerther und zuverlässiger Mann! — Josephine wäre dann wenigstens vor neuen Aufregungen geschützt!“

Er hatte dabei auf einen bescheidenen, silberhaarigen Mann gedeutet, der sich bisher in achtungsvoller Entfernung gehalten hatte, und der nun mit vielen Verbeugungen näher trat. Obwohl Hans Friedmann sehr wenig feinfühlig hätte sein müssen, wenn er es nicht bemerkt hätte, daß dieser Vorschlag seine Spitze ausschließlich gegen ihn richtete, so widersprach er doch nicht, und nachdem er den Kutscher nachdrücklich darüber instruirt hatte, daß er an schlechteren Stellen des Weges sehr vorsichtig zu fahren habe, stieg er selber ebenso wie Graf Herbert, wieder zu Pferde.

Der Offizier hatte vielleicht erwartet, daß ihn sein Begleiter während dieses unbehaglichen Heimritts zu Zweien wegen seines vorigen Benehmens zur Rede stellen würde; und die herausfordernden Blicke, die er ihm von Zeit zu Zeit zusandte, ließen fast darauf schließen, daß ihm nichts so sehr erwünscht gewesen wäre, als ein solches Gespräch. Aber der Doktor sprach überhaupt während ihres ganzen, in scharfer Gangart zurückgelegten Rittes kein einziges Wort, und Herbert, der eine begreifliche Scheu davor empfand, sich der Gefahr einer neuen, moralischen Niederlage auszusetzen, sann vergebens über eine Einleitung nach, welche die von ihm gewünschte Wendung hätte herbeiführen müssen.

Es war selbstverständlich, daß sie viel früher im Herrenhause ankamen, als der langsam fahrende Wagen, der überdies einen nicht unerheblichen Umweg über die Landstraße zu nehmen hatte. Es war Friedmann's Absicht, den Oberstwachtmeister mit aller Schonung auf die traurige Neuigkeit vorzubereiten; aber der leere Sattel von Josephinens Stute, die er am Zügel führte, machte sein wohlmeinendes Vorhaben zu Schanden. Sie hatten die Terrasse noch nicht erreicht, als ihnen der Freiherr bereits hastig und mit aufgeregtem Gesicht entgegen kam, nach dem Verbleib seiner Tochter fragend. So rücksichtsvoll als möglich theilte ihm der Doktor das Vorgefallene mit, aber er hatte kaum erwartet, daß die Wirkung seiner Worte auf den alten Soldaten eine so tief erschütternde sein würde. Der Oberstwachtmeister mußte sich an der steinernen Balustrade der Terrasse festhalten, als wäre er von einem Schwindel ergriffen worden, und ein Zittern lief über seine mächtige Gestalt.

„Ein Blutsturz?“ wiederholte er mit ganz verändert klingender Stimme, „und sie ist schon todt, nicht wahr?“

„Nein, Herr von Walldorf,“ versicherte Hans Friedmann, der abgesessen war und der dem sichtlich so schwer getroffenen Manne tröstend die Hand auf die Schulter legte, „und ich glaube nicht, daß wir jetzt schon eine Veranlassung haben, uns so traurigen Befürchtungen hinzugeben. Noch wissen wir ja nicht einmal, ob die innere Verletzung, welche jenen unglücklichen Zufall herbeigeführt, überhaupt von bedenklicher Natur ist.“

Schmerzlich ablehnend schüttelte der Freiherr den Kopf.

„Es ist die Krankheit ihrer Mutter,“ sagte er halblaut. „Sie wird ihr unterliegen, wie mein armes Weib ihr erliegen mußte. Ich habe es kommen sehen, das Unheil, aber ich habe nicht daran glauben wollen, weil es — weil es über meine Kräfte ginge!“

Er ließ den Kopf auf die Brust sinken — in Miene und Haltung ein lebendig gewordenes Bild hülfloser Gebrochenheit; aber Friedmann zeigte sich den Anforderungen des Augenblicks besser gewachsen, als er.

„Muth, Herr Baron!“ mahnte er. „In weniger als einer halben Stunde kann die Patientin hier sein. Bis dahin müssen alle Vorkehrungen getroffen sein, um ihr sogleich ärztliche Behandlung und angemessene Pflege zu verschaffen. Vor Allem aber darf Fräulein Josephine keine trostlosen Gesichter um sich sehen. Mir scheint, daß der Behandlung ihres Gemüthes gerade jetzt eine besondere Sorgfalt zugewendet werden muß!“

War es die ruhige Klarheit und Sicherheit in dem Benehmen des Doktors, die ihn dazu veranlaßte, oder war es die Wirkung eines Gedankens, der rasch wie ein Blitz durch das Gehirn des Oberstwachtmeisters gefahren war — genug, auch er änderte plötzlich sein Verhalten. Er richtete sich zu seiner vorigen Straffheit empor, seine Züge erhielten wieder den alten, energischen Ausdruck, und — Friedmann's Hand mit kräftigem Drucke schüttelnd — sagte er:

„Sie haben Recht, mein Sohn! Nichts wäre hier so schlecht am Platze, als unmännliche Verzagtheit. Es war auch nur die Erinnerung an meine arme Frau, die für eine kurze Zeit über mich Herr werden konnte. Nehmen Sie's nicht gar zu ernsthaft, was ich da gesagt habe. Josephine hat nicht die schwächliche, widerstandsunfähige Konstitution ihrer leider so früh verstorbenen Mutter — sie hat ein gutes Stück von

Stettin, den 16. Januar 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,10 bz G
do.	$3\frac{1}{2}$	100,75 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	107,– G
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	101,10 bz B
Staats-Anleihe v. 1853	4	103,— B
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	100,10 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,70 bz G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,25 G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,30 G
do.	$4\frac{1}{2}$	109,90 bz
Kur- und Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	99,75 bz
do. neue	$3\frac{1}{2}$	99,— bz
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	98,75 bz
Landsch. Zentral	4	101,90 bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	99,40 bz G
do.	4	—,—
do.	$4\frac{1}{2}$	—,—
Posensche neue	4	102,10 bz G
Westpr. Ritterschaft.	$3\frac{1}{2}$	98,80 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,75 bz
Pommersche	4	104,30 G
Posensche	4	104,30 bz G
Preußische	4	104,30 G
Sächsische	4	104,40 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,70 B

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe 1867.	4	136,80 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	137,90 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,40 B
Dessauer Prämien-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	128,— bz
Finnländische Loose	—	49,90 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	—,—
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	$3\frac{1}{2}$	132,40 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,00 G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3\frac{1}{2}$	126,75 bz B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,40 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	109,60 G
do. Crd.-L. v. 1858	—	285,50 bz
do. 1860er Loose	5	111,90 bz G
do. 1864er Loose	—	269,75 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	130,— B
Preußische Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	147,— B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	152,- bz
do. do. 1866	5	136,25 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	94,40 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,75 bz
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	73,50 [illegible]
Oesterr. Gold-Rente	4	88,50 B
do. Pap.-Rente	$4\frac{1}{5}$	—,—
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{5}$	64,50 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,60 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78,90 bz
Serbische amort. Rente	5	78,40 bz B
Pester Stadt-Anleihe	6	86,— G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,— bz
do. do. v. 1875	$4\frac{1}{2}$	85,60 bz G
do. do. v. 1877	5	—,—
do. do. v. 1880	4	78,— bz B
do. do. v. 1884	5	92,— bz G
do. do. kleine	5	92,— bz G
Russische Goldrente	6	106,10 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	54,— G
do. 6. do. do.	5	85,70 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,10 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,50 bz G
Rumän. fund. M. 4000	5	100,70 bz
do. amort. M. 4000	5	92,75 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	$4\frac{4}{5}$	4	106,40 bz
Breslau-Warschau	$1\frac{1}{2}$	4	52,80 G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	219,— bz
Mainz-Ludwshf.	$3\frac{1}{2}$	4	100,50 bz
Marbrg.-Mlawka	$\frac{1}{4}$	4	51,80 bz G
Meckl. Friedr.-Franz	6	4	130,25 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	69,25 bz
Werrabahn	$1\frac{3}{4}$	4	72,75 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	109,25 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	107,— G
Nordhausen-Erfurt	$3\frac{1}{3}$	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	107,40 bz G
Weimar-Gera	$2\frac{5}{6}$	5	87,50 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,— G
Stargard-Posen	$4\frac{1}{2}$	105 50 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	82,50 bz
Kaiser Franz-Josef	$3\frac{1}{4}$	5	—,—
Galizier	$3\frac{1}{2}$	4	77,90 bz
Gotthdbh	$3\frac{1}{2}$	4	116,60 bz
Kaschau-Oderberg	—	4	53,30 G
Kronprinz-Rudolph	$4\frac{3}{4}$	5	71,90 bz G
Oesterr. Staatsbahn	$3\frac{1}{2}$	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	56,60 bz
do. große	—	5	56 50 bz B
Südöst. (Lomb.)	$\frac{1}{5}$	4	— —
Oesterr. Nordwestb.	4	5	—,—
do. B. Elbth.	$3\frac{1}{2}$	4	— —
Warschau-Wiener	15	4	136,50 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	116,75 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. $3\frac{1}{2}$ g.	$3\frac{1}{2}$	100,— G
do. .. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	100,— G
do. do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	100,— G
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,90 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,90 G
do. Dresden (gar.)	$4\frac{1}{2}$	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	103,— G
Köln-Md. 4. E. $3\frac{1}{2}$ gr.	4	103,— B
do. do. 5.	4	103,50 bz G
do. do. 6. B.	4	103,50 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— bz
do. Leipzig L. A.	4	104,90 bz
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	$4\frac{1}{2}$	104,40 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	$4\frac{1}{2}$	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	103,— G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,40 B
Thüringer 6. Serie	4	103,— G
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4\frac{1}{2}$	78,60 B
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,25 bz B
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,60 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	47,10 B
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	79 75 B
do. do. 1874 do.	3	77,— bz G
do. Erg.-Netz. do.	3	74,75 bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,25 bz
do. do. neue	3	58,40 bz
Brest-Grajewo	5	84,25 bz
Charcow-Asow gar.	5	92,— bz G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	90,— G
Jelez-Woronesch gar.	5	94,50 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	—,—
do. 2. Em. ind. Obl.	5	72,90 bz
Kursk-Charkow gar.	5	91,70 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	82,70 bz
Kursk-Kiew gar.	5	83,25 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	79,75 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	38,10 bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	90,60 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	73,80 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	83,30 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	90,10 bz
Rybinsk-Bologne	5	81,50 G
do. 2. Em.	5	78,50 bz B
Schuja-Iwan. gar.	5	99,10 bz
Transkaukasische	3	62,30 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	90,70 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	99,— G
Wladikawkas	4	73,50 G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	110,50 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	$3\frac{1}{2}$	96,70 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	$4\frac{1}{2}$	116,75 bz
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,75 bz G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,60 G
do. do. 5. und 6.	5	108,— B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	115,60 G
do. do.	4	102,50 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,25 bz G
do. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	112 10 G
do. (rz. 100)	4	102,90 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,25 bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,75 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	106,— B
do. do. 2 (rz. 110)	4	102,50 bz G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,90 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	$4\frac{1}{2}$	116,10 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,80 bz G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	$4\frac{1}{2}$	103.25 bz G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,50 G
do. (rz. 110)	$4\frac{1}{2}$	106,30 B
do. (rz 110)	4	102,40 bz G
do. (rz. 100)	4	100,80 B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	$6\frac{1}{4}$	86,— bz G
Berliner Kassenverein	$4\frac{1}{4}$	121,— bz G
do. Handelsgesell.	9	151,50 bz G
Börsen-Handels-Verein	$6\frac{3}{4}$	126,25 bz G
Breslauer Diskontobank	5	90,25 bz
Danziger Privatbank	10	133,50 bz G
Darmstädter Bank	7	139,40 bz G
do. Zettelbank	8 63	100,30 B
Deutsche Bank	9	163,40 bz
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,75 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	191,10 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	55,25 bz G
do. junge	0	79,30 G
Königsberger Vereinsb.	0	— —
Magdeburger Privatb.	$4\frac{7}{10}$	113,30 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	$6\frac{1}{3}$	110,— bz B
Mitteld. Creditbank	5	93,— G
Meininger Hyp.-Bank	$4\frac{3}{4}$	96 50 bz B
Norddeutsche Bank	7	146,— G
Oesterr. Creditanstalt	$8\frac{1}{5}$	—,—
Petersb. Int.-Bank	$11\frac{3}{5}$	107,25 G
Posener Provinz-Bank	$5\frac{3}{4}$	114,10 G
Preuß. Bodencredit	$5\frac{1}{2}$	108,50 B
do. C.-Bd.-Crd.	$8\frac{3}{4}$	134,75 bz B
do. Hyp.-Bank	$5\frac{1}{2}$	104,— bz G
Reichsbank	5 29	133.70 bz
Rostocker Bank	$4\frac{2}{3}$	91,80 G
Schaffh. Bankverein	4	92,10 G
Schles. Bankverein	$5\frac{1}{2}$	109,— B
Weimarische Bank	0	51,60 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	44,40 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	43,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	$\frac{1}{3}$	67,90 bz G
Duxer Kohlenverein	4	38,— G
Gelsenkirchener	$5\frac{1}{2}$	117,75 G
Harpener Bergbau	—	76,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	6,40 bz
König- u. Laurahütte	—	89,— G
Lauchhammer	—	75,10 bz G
Louise Tiefbau	—	57,— bz G
Schlesische Zinkhütten	$6\frac{1}{2}$	137,75 B
Stolb. Zinkhütten	1	32,— bz
do. do. St.-P.	6	107,— bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam $2\frac{1}{2}$ %	Belg. Plätze $3\frac{1}{2}$ %
London 4 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 16.

Amsterdam 8 Tage	$2\frac{1}{2}$	168,80 bz
do. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	168,20 bz
Belg. Plätze 8 Tage	$3\frac{1}{2}$	80,45 bz
do. do. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	80,10 bz
London 8 Tage	4	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	80,55 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 30 bz
do. do. 2 Monat	4	159,50 bz
Petersburg 3 Wochen	5	175,15 bz
do. 3 Monat	5	173,60 bz
Warschau 8 Tage	5	175,85 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 B
Sovereigns	20,20 G
20-Francs-Stück	16,15 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,55 G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,45 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	176,50 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	89,50 bz
Unter den Linden	0	22,75 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	81,75 G
Bock	$5\frac{1}{2}$	120,50 bz
Böhmische	12	292 50 bz
Friedrichshain	10	201,50 B
Tivoli	6	126,90 bz G
Landré	10	186,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	$3\frac{1}{4}$	104 — bz G
Stettiner Straßenbahn	2	69,75 B
Gr. Berl. Pferdebahn	$11\frac{1}{4}$	257,25 bz
L. Löwe & Co.	10	343,75 bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	379 90 bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	25,75 B
Stett. Maschf. M. & H.	0	18,— bz G
Schering, Chm.-Fabrik	20	366,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	124,— B
Union, Chem.-Fabrik	—	87,75 B
Bazar (Zeitung)	$8\frac{1}{2}$	162,— G
Immobilien-Actiengef.	8	113,70 bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	$5\frac{1}{3}$	104,75 G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	25 50 bz G
do. 6% St.-Pr.	—	130,10 bz G

London, 16 Januar. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl träge, Gerste fester, Hafer und Mais fest. — (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig, unverändert, Mais anziehend, Mahlgerste 1/4—1/2 s, Malzgerste 1 s höher als vergangene Woche Hafer fest, in russischem ziemliche Nachfrage. Bohnen schwach, Erbsen ruhig, unverändert.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung von Grasnutzungen einschl. einer Trocknenstelle, sowie zweier Plätze auf den ehemaligen Stettiner Festungsgrundstücken steht Termin am **Donnerstag, den 2. Februar d. J., Vorm. 12 Uhr,** Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts, an. Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden Pachtlustige wollen sich zur Besichtigung der Pachtobjekte am 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, am Berliner Thor einfinden.

Stettin, den 10 Januar 1888.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit sind während der Nachtzeit an mehreren Briefkästen die Glasscheiben muthwillig zertrümmert worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Thäter zu ermitteln

Die kaiserliche Ober-Post-Direktion hier sichert demjenigen eine Belohnung von 20 ℳ zu, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Bestrafung gelangen kann.

Anzeigen hierüber werden auf allen Polizei-Revier-Bureaus und im Kriminal-Kommissariat, gr. Wollweberstraße 60/61, entgegen genommen.

Stettin, den 7. Januar 1888.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

meiner knorrigen Natur geerbt und die Zähigkeit, die den Waldorf's seit Jahrhunderten eigen ist, wird ihr helfen, diesen Anfall zu überwinden. — Aber Du hättest sie nicht zu diesem Ritt bereden sollen, Herbert," fuhr er im Ton eines sehr ernsten Vorwurfs, gegen den Grafen gewendet, fort, „eine junge Dame ist nicht geschaffen zu Parforce-Leistungen wie sie einem Husaren wohl als ein Kinderspiel erscheinen mögen."

Wenn irgend etwas darnach angethan war, Herbert's Ingrimm auf das Aeußerste zu steigern, so war es dieser Vorwurf seines Oheims. Wüthend zerrte er an seinem Schnurrbart und sagte, sich kaum beherrschend:

„Ich beklage das Unglück vielleicht tiefer und aufrichtiger, als irgend Jemand, Onkel; aber ich möchte die Verantwortung für dasselbe doch an einer ganz anderen Stelle suchen. Es ist zwecklos, jetzt davon zu sprechen; aber es ist gewiß, daß Josephinens Kränklichkeit erst seit dem Tage ihrer Verlobung datirt!"

Er wandte sein Pferd, um den Park wieder zu verlassen.

„Wohin willst Du?" rief ihm der Oberstwachtmeister nach, „und wie soll ich mir Deine Worte erklären?"

Herbert schien aber nur die erste dieser beiden Fragen gehört zu haben.

„Ich schicke Dir den Stabsarzt heraus!" gab er zurück. „Damit ersparst Du Dir's, den Reitknecht in die Stadt zu senden!"

Und ohne ein weiteres Wort des Abschiedes war er zwischen den Gebüschen des Parkes verschwunden.

* * *

Dem schwülen Morgen war ein trüber, regenschwerer Nachmittag gefolgt. Im Innern des Herrenhauses und in seiner nächsten Umgebung herrschte eine bedrückende, unheimliche Stille — jenes düstere Schweigen, das sich in der Nähe des Todes einzustellen pflegt. Die Diener huschten mit ernsten Gesichtern auf den Zehen über die Treppen und Korridore und machten einander geheimnißvolle Geberden des Bedauerns und der Besorgniß. In einem Zustand großer Schwäche war die Erkrankte in das Vaterhaus zurückgebracht worden. Zwar hatte sich der Blutsturz bisher nicht wiederholt; aber die tiefe Erschöpfung Josephinens mußte immerhin als ein sehr bedenkliches Zeichen gelten. Auf Anordnung des Doktor Friedmann, dem der Oberstwachtmeister in allen diesen Dingen völlig freie Hand ließ, war ein großes, luftiges Zimmer im Parterre des Hauses zur Aufnahme der Patientin hergerichtet worden. Er hatte noch vor ihrer Ankunft für alle Einzelheiten mit beinahe weiblicher Aufmerksamkeit und Zartheit Sorge getragen. Ihr Ruhelager war auf seinen Befehl so aufgestellt worden, daß ihr Blick weit in das grüne Blättermeer des Parkes hinausschweifen konnte, und daß die Fenster für die weiche, würzige Sommerluft geöffnet werden durften, ohne daß sie von einem Zugwinde belästigt worden wäre.

Aber als man dann Josephine hereintrug, war er plötzlich verschwunden. Es schien fast als habe er vorausgesehen, daß ihr ängstlicher Blick, in welchem bereits die Gluth des Fiebers zu flimmern begann, ihn zuerst in ihrer Umgebung suchen würde, und als habe er auch den Seufzer der Erleichterung vorausgeahnt, mit welchem sie jetzt ihre Augen schloß, als sie erkannte, daß er nicht zugegen war. Sie fragte nicht nach ihm, aber sie wendete den Kopf zur Seite, um den Ausdruck ihres Gesichts zu verbergen, als der Freiherr, der an der Seite ihres Lagers Platz genommen hatte, nun von ihm sprach und in warmen Worten seine Umsicht und seine zarte Sorgfalt rühmte.

Dann war der Stabsarzt angekommen — der größeren Schnelligkeit halber ebenfalls zu Pferde, und er hatte eine lange Zeit am Bett der Kranken zugebracht. Seine Miene war recht ernst, als er wieder in das Zimmer trat, in welchem ihn der Freiherr mit angstvoller Spannung erwartete.

(Fortsetzung folgt.)